

Dich und die Tante in innigster Liebe, sie lieben Deutschland, die Heimath des Vaters, welche sie durch mich schon kennen gelernt, und sprechen vom Großvater, als ob sie ihn von Jugend auf gekannt.

Lebe wohl mein theurer Vater, vergieb mir, daß ich Dich so lange allein lassen konnte, und bitte mit mir den lieben Gott, daß er uns ein recht fröhliches Wiedersehen und gesegnetes Zusammenleben schenke. Mein unruhiger Geist sehnt sich nach der trauten, stillen Heimath, nach deutschem Wort und deutschem Leben.

Dein Sohn
Ernst.

„Kinder, liebe Kinder! Bittet Gott mit mir, daß er mir noch eine kurze Pilgerfahrt auf Erden gönne! Verdient habe ich so großes Glück nicht, es ist Gottes Gnade, die es über mich ergießt, ehe ich scheide. Nun, Frau Nichte, wird unser Kreis größer, denn wir müssen zusammenwohnen, meine Enkel und meine Nichten, und Gustchen kann bei uns Haushälterin werden.“

„Lieber Onkel, erst muß sie in die Lehre, nicht wahr?“

„Ja, Frau Nichte, wie Sie wollen, mag sie sich dann auf ein Jahr versuchen, wie sie ihren Kahn durch die Fluthen lenkt, schaden kann es nichts, stehen ihr doch die Thore des Mutterhauses immer geöffnet.“

„Aber nun ist's mit dem Erzählen aus, Großonkel?“

„Vorläufig, ja, vielleicht weiß der Onkel Ernst die Reise fort zu setzen.“

„O, der hat sicher viel in fremden Ländern gesehen, der ist in Amerika und Asien gewesen . . .“

„Ja, Fritz, und hat eine Zeitlang unter den Hottentotten gewohnt.“

„Da giebt es was für uns Jungen, heißa, im nächsten Winter folgt die Fortsetzung.“

„Mir recht; wenn man alt wird, legt man sich gern einmal in die